

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 14

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Ernst Baasland, Gydas Vei, 0363 Oslo, Norwegen

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld

Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Matthofring 19, CH-6005 Luzern

Prof. DDr. Heinz Giesen, Waldstraße 9, D-5202 Hennef (Sieg) 1

Dr. Georg Korting, Ludwigstraße 66, D-4790 Paderborn

Dr. Christoph Niemand, Bahnhofstraße 16, A-4550 Kremsmünster

Publiziert mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1989. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

PETER DSCHULNIGG	
Der Hirt und die Schafe (Joh 10,1–18)	5
CHRISTOPH NIEMAND	
Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements	25
GEORG KORTING	
Binden oder lösen	39
HEINZ GIESEN	
Hoffnung auf Heil für alle – Heilsgegenwart für die Glaubenden (1 Petr 3,18–22)	93
UDO BORSE	
Joh 20,8: österlicher oder vorösterlicher Glaube?	151
PETER DSCHULNIGG	
Gestalt und Funktion des Petrus im Matthäusevangelium	161
ERNST BAASLAND	
Cognitio Dei im Römerbrief	185
REZENSIONEN	219
Bardy G., Menschen werden Christen (Fuchs)	285
Bauer B., Kritik der Evangelien (Fuchs)	234
Betz H. D., Galaterbrief (Fuchs)	264
Beutler J., Habt keine Angst (Theobald)	256
Böcher O., Johannesapokalypse (Fuchs)	275
Böckmann P. W. – Kristiansen R. E., Context (Fuchs)	231
Bovon F., Evangelium nach Lukas (Fuchs)	248
Coulot C., Jesus (Giesen)	227
Delitzsch F., Hebräerbrief (Fuchs)	271
Delling G., Diasporajudentum (Niemand)	286
Dobbeler S., Gericht und Erbarmen Gottes (Fuchs)	236
Dormeyer D., Evangelium (Fuchs)	233
Dschulnigg P., Rabbinische Gleichnisse (Fuchs)	288
Ego B., Im Himmel wie auf Erden (Fuchs)	287
Erlemann K., Das Bild Gottes in den synoptischen Gleichnissen (Fuchs)	237
Ernst J., Portrait des Lukas (Kogler)	276
Feldmeier R., Krisis des Gottessohnes (Fuchs)	246
Frankemölle H., Evangelium (Fuchs)	232
Fritz V., Kleines Lexikon der Biblischen Archäologie (Baldauf)	290

Funk R. W., New Gospel Parallels (Fuchs)	220
Giesen H., Johannes-Apokalypse (Fuchs)	274
Gnilka J., Das Matthäusevangelium, II (Fuchs)	244
Gnilka J., Neutestamentliche Theologie (Fuchs)	223
Green J. B., Death of Jesus (Fuchs)	229
Hellholm D., Apocalypticism (Weißengruber)	280
Hoffmann P., Auferstehung Jesu (Fuchs)	224
Hoppe R., Epheserbrief. Kolosserbrief (Fuchs)	265
Klinghardt M., Gesetz und Volk Gottes (Fuchs)	253
Knoch O., Durch die Gnade Gottes (Fuchs)	261
Knoch O., 1. und 2. Thessalonicherbrief (Fuchs)	266
Kogler F., Senfkorn und Sauerteig (Schnelle)	277
Kremer J., Lukasevangelium (Hasitschka)	250
Kroon Kleijs H., Der Sturz der Hure Babylon (Fuchs)	275
Kügler J., Der Jünger, den Jesus liebte (Schnelle)	255
Lipinski M., Konkordanz zu den Thomasakten (Fuchs)	284
März C. P., Hebräerbrief (Fuchs)	271
Meyer I., Faszinierende Welt der Bibel (Fuchs)	289
Millard A. R., Schätze aus biblischer Zeit (Fuchs)	291
Niederwimmer K., Didache (Fuchs)	278
Osten-Sacken P. v. d., Die Heiligkeit der Tora (Giesen)	263
Pesch R., Apostelgeschichte, II (Fuchs)	258
Pratscher W., Der Herrenbruder Jakobus (Fuchs)	234
Radl W., Lukas-Evangelium (Fuchs)	252
Roloff R., 1. Timotheusbrief (Fuchs)	269
Ruckstuhl E., Einheit des Johannesevangeliums (Schnelle)	253
Ruckstuhl E., Jakobusbrief. 1.—3. Johannesbrief (Fuchs)	272
Sato M., Q und Prophetie (Fuchs)	239
Schenke L., Studien zum Matthäusevangelium (Fuchs)	246
Schlosser J., Le Dieu de Jésus (Giesen)	226
Schnackenburg R., Die sittliche Botschaft des NT, II (Fuchs)	225
Schnelle U., Wandlungen im paulinischen Denken (Fuchs)	262
Schweizer E., Theologische Einleitung in das NT (Hasitschka)	221
Stenger W., Gebt dem Kaiser (Fuchs)	283
Strecker G., Johannesbriefe (Fuchs)	273
Trilling W., Studien zur Jesusüberlieferung (Fuchs)	230
Untergaßmair F. G. — Kappes M., Wie wörtlich ist die Bibel zu verstehen? (Fuchs)	219
Uro R., Sheep Among the Wolves (Fuchs)	241
Wehnert J., Die Wir-Passagen der Apostelgeschichte (Fuchs)	259
Wolter M., Die Pastoralbriefe als Paulustradition (Fuchs)	267

Gestalt und Funktion des Petrus im Matthäusevangelium

1. Einführung

Die Überlegungen zu Gestalt und Funktion des Petrus im MtEv werden in vier Teilen vorgelegt. Der erste Teil soll kurz in die Thematik einführen. Der zweite und umfangreichste Teil möchte die einzelnen Petruszenen im MtEv in ihrer Abfolge knapp nachzeichnen und im Rahmen des Evangeliums gewichten. Der dritte Teil blickt nochmals auf den zweiten Teil zurück und hebt einzelne Grundlinien im Petrusbild des Mt heraus. Der vierte Teil möchte versuchsweise den Hintergrund dieses Petrusbildes des ersten Evangeliums etwas erhellen.

Die folgenden Überlegungen werden aus redaktionskritischer Perspektive vorgetragen. Sie wollen Gestalt und Funktion des Petrus im Rahmen und auf der Ebene der Endgestalt des Mt beleuchten. Fragen der Text- und Literarkritik, der Form- und Gattungskritik können und müssen nicht dargestellt werden. Dies sind Vorfragen, auf die gelegentlich in Anmerkungen verwiesen wird. Sie sind zwar keineswegs belanglos, beeinflussen vielmehr immer auch die redaktionskritischen Urteile. Dennoch sind die folgenden Ausführungen bewußt so angelegt, daß sie auch dann nicht völlig ihr Ziel verfehlen, wenn eine der geltenden Prämissen wegfallen sollte.

Liest man die Petruszenen im Rahmen der Endgestalt des Mt, hat dies zugleich den Vorteil, daß man nicht auf erschlossene, hypothetische Urteile aufbauen muß, sondern von einem in den Grundzügen gesicherten Text ausgehen kann, der in der Kirche zudem zu kanonischem Ansehen gelangt ist.

Im MtEv tritt Petrus in insgesamt 15 Szenen auf.¹ Er wird dabei meist mit seinem Beinamen Petrus vorgeführt,² viermal mit seinem Erstnamen Simon³ und einmal Simon Petrus⁴ genannt.

¹ Freilich ließen sich auch 16,16–19 und 16,21–23 im größeren Abschnitt 16,13–23 (oder noch besser bis V. 28) zusammenfassen (vgl. bei 2.6/7), und 26,58 bildet mit 26,69(–75) eine Klammer um 26,(57).59–68 (Jesus vor dem Hohen Rat) (vgl. bei 2.14/15). Man könnte also mit einigen Gründen auch von insgesamt 13 Szenen sprechen.

² Der Name Petrus erscheint insgesamt 22mal im MtEv, daneben ist noch Simon Petrus in 16,16 zu erwähnen (vgl. auch die folgenden Anm.).

³ Simon: 4,18; 10,2; 16,17; 17,25. In 4,18 und 10,2 ergänzt durch »der Petrus genannt wird«; 16,17 durch Barjona präzisiert.

⁴ Simon Petrus nur 16,16; so die häufige Bezeichnung im JohEv.

2. Die Szenen mit Petrus im MtEv

2.1 Mt 4,18–20

In 4,18–22 erzählt Mt die Berufung der Brüderpaare Simon und Andreas sowie Jakobus und Johannes am See von Galiläa durch Jesus. Sie werden als Fischer bei ihrer Arbeit vorgestellt und mitten aus ihr in Jesu Nachfolge gerufen. Beim Jesuswort an Simon und Andreas wird auch gleich das Ziel des Rufes in die Nachfolge ausgesprochen: »Ich werde euch zu Menschenfischern machen« (V. 19). Die missionarische Dimension des Rufes in die Nachfolge Jesu wird damit herausgestellt. Hier steht Simon zusammen mit seinem Bruder Andreas und den Zebedäusöhnen. Aber es ist zu beachten, daß er an erster Stelle genannt und schon mit dem Beinamen Petrus erwähnt wird (V. 18). Die Bedeutung der Berufungserzählung dieser vier Jünger im Rahmen des Mt wird aus folgenden Gründen unterstrichen: Es ist die erste Erzählung nach der eröffnenden Zusammenfassung des öffentlichen Wirkens Jesu in Galiläa (4,17). Das MtEv erzählt außerdem nur noch die Berufung des Matthäus (9,9), während die übrigen namentlich erwähnten Jünger aus dem Kreis der Zwölf (10,1–4) nicht durch eine Berufungserzählung hervorgehoben werden. Petrus und die Zebedäusöhne treten auch an zwei anderen Stellen namentlich aus dem Kreis der Jünger heraus, Petrus insgesamt aber auffallend häufiger als Jakobus und Johannes,⁵ was nochmals seine herausragende Stellung unterstreicht.

2.2 Mt 8,14f

In einer knappen Szene wird die Heilung der fieberkranken Schwiegermutter des Petrus in dessen Haus in Kafarnaum erwähnt.⁶ Die kleine Szene wird durch ihre Stellung hervorgehoben: Es ist die dritte Wundererzählung nach der Bergpredigt (Kap. 5–7). Voran steht die Heilung des Aussätzigen (8,1–4) und des Knechtes des Hauptmanns von Kafarnaum (8,5–13), nachher folgt unmittelbar ein Summa-

⁵ Jakobus und Johannes treten im MtEv gegenüber dem MkEv etwas zurück, dadurch wird Petrus aus dem Kreis der zwölf Jünger noch mehr hervorgehoben. Man vgl. zu den Zebedäusöhnen in Mt z. B. C. Kähler, Zur Form- und Traditionsgeschichte von Matth. XVI. 17–19, in: NTS 23 (1977) 36–58, hier 41; W. Schenk, Das »Matthäusevangelium« als Petrusevangelium, in: BZ 27 (1983) 58–80, hier 70; bei Mk z. B. P. Dschulnigg, Sprache, Redaktion und Intention des Markus-Evangeliums. Eigentümlichkeiten der Sprache des Markus-Evangeliums und ihre Bedeutung für die Redaktionskritik (SBB, 11), Stuttgart²1986, 403–407.

⁶ Mt 8,14f ist gegenüber der Par. Mk 1,29–31 gerafft. Insbesondere entfallen auch die Namen Andreas, Jakobus und Johannes, was Petrus stärker hervorhebt (vgl. aber analog zu Mt 8,14 auch die Par. Lk 4,38).

rium der Heiltätigkeit Jesu, das mit einem Erfüllungszitat beschwert wird (8,16f).⁷ Jesus steigt vom Berg (8,1), geht nach Kafarnaum (8,5), betritt das Haus des heidnischen Hauptmanns nicht, sondern das Haus des Petrus (8,14). Er heilt dort die Schwiegermutter des Petrus, die alsbald für ihn sorgt. Der Wundertäter wird durch das Reflexionszitat aus Jes 53,4 als der Gottesknecht ausgezeichnet, der die Leidenden und Kranken von ihren Nöten befreit.⁸

2.3 Mt 10,2–4

Im Rahmen der Aussendungsrede (9,35–10,42; vgl. 11,1)⁹ erwähnt Mt die Namen der zwölf Jünger, die auch Apostel genannt werden. An der Spitze der Liste steht »Simon, der Petrus genannt wird« und dessen Vorrangstellung zudem noch durch $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ (»der erste«) besonders hervorgehoben wird (V. 2).¹⁰ Die zwölf Jünger werden mit der Vollmacht zu Dämonenbannung und Heilung aller Krankheit ausgestattet (V. 1) und von Jesus auf dem Hintergrund der Not des Volkes ohne Hirten zu sich gerufen und ausgesandt (9,36–38; 10,1.5). Sie sind die ersten Arbeiter für die große Ernte (9,37f) der Mission in Israel. Ihr Wirkungsraum wird auf Israel beschränkt: »Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel« (10,5f).¹¹ Sie haben wie Jesus die Nähe des Himmelreiches zu verkünden und Kranke aller Art zu heilen

⁷ Vgl. J. Gnilka, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1), Freiburg - Basel - Wien 1986, 308: »Mit ›Sammelbericht‹ und Reflexionszitat faßt E die drei Wundersgeschichten zusammen, die eine kleine gesonderte Einheit im Komplex der Kapitel 8f bilden«.

⁸ Auch Mt 12,15–21 wird nochmals ein kurzes Wundersummarium (V. 15f) mit einem Reflexionszitat aus den Gottesknechtliedern gedeutet (VV. 17–21: Jes 42,1–4), »das umfangreichste bei Mt« (Gnilka, Mt I, 450). »Es bleibt aber zu beachten, daß für Mt Jesus als der Knecht Gottes nicht der Leidende ist, sondern jener, der in seinem Wirken barmherzig ist und rettet« (Gnilka, Mt I, 453).

⁹ Die Aussendungsrede beginnt streng genommen erst bei 10,5, mit guten Gründen lassen sich aber 9,35–10,4 als breite und wirkungsvolle Exposition der Rede verstehen. Gerade auf dem Hintergrund dieser Exposition wird die Aussendungsrede verständlicher, weil sie wichtige Voraussetzungen klärt (Jesu Vorbild, die Not des Volkes und die Größe der Missionsaufgabe, die zwölf Jünger und ihre Funktion). Diese Annahme wird überdies durch 4,23–5,1 bestätigt, welche ebenso als Exposition zur Bergpredigt (Kap. 5–7) zu verstehen sind. Die Ausgangsverse 4,23 und 9,35 entsprechen sich fast vollkommen.

¹⁰ Simon/Petrus steht in allen Zwölferlisten des NT an erster Stelle, die Spitzenstellung wird aber nur Mt 10,2 explizit besonders hervorgehoben (vgl. die anderen Zwölferlisten bei Mk 3,16–19; Lk 6,14–16; Apg 1,13 [hier genauer elf]).

¹¹ Nach 15,24 gilt die Beschränkung auf Israel grundsätzlich auch für Jesus selbst.

(VV. 7f). Sie müssen wie er mit Ablehnung, ja Verfolgung rechnen, sollen aber dennoch furchtlos die Botschaft verkünden (VV. 16–39). Sie werden in ihrer Mission mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis der Menschensohn kommt und sie aus Not und Verfolgung retten wird (V. 23; vgl. V. 22fin).

Die Szene mit Petrus und den zwölf Jüngern steht so im Rahmen der Aussendungsrede ganz im missionarischen Horizont an Israel. Die Jünger werden von Jesus zu Israel gesandt und haben bis zum Kommen des Menschensohnes in dieser konfliktreichen und gefährlichen Mission auszuharren. Wer sie aufnimmt, empfängt als Belohnung Friede und Heil (VV. 12f.40–42), wer sie ablehnt, setzt sich dem Gericht Gottes aus (VV. 14f).

2.4 Mt 14,28–32

Nach der Speisung der Fünftausend (14,13–21) bringt das MtEv die Erzählung von der Christophanie Jesu auf dem See (14,22–33), die gegenüber den Par. bei Mk und Joh¹² auffallend um den Gang des Petrus auf dem Wasser zu Jesus erweitert ist. Durch diese Erweiterung werden die Verbindungen zur ersten Seeszene im MtEv, der Stillung des Sturmes durch Jesus (8,23–27), noch verstärkt.¹³ Wie dort gewinnt das Schiff mit den Jüngern in Seenot symbolische Bedeutung.¹⁴ Es geht um das Schiff der Kirche, das den Stürmen ausgesetzt ist und allein durch ihren Herrn aus den Nöten der Weltzeit gerettet wird. Gleichzeitig wird das Problem des mangelnden Glaubens an die verborgene Gegenwart und Macht des Herrn in dieser Zeit thematisiert und seine göttliche Hoheit unterstrichen. Jesus schreitet wie Gott selbst über den See,¹⁵ die Jünger erschrecken und schreien vor Angst (VV. 25f). Jesus aber

¹² Zu den Par. vgl. Mk 6,45–52; Joh 6,16–21, das LkEv enthält keine Par.

¹³ Vgl. besonders 14,30fin mit 8,25b und 14,31b mit 8,26a.

¹⁴ Durch die Einfügung von 8,19–22 nach 8,18 und die Umformung von 8,23 wird die Rettungswundererzählung 8,23–27 auch zur Nachfolgeschichte, die verdeutlicht, wie es den Jüngern in der Nachfolge Jesu in der Zeit der Kirche ergehen kann. Das Schiff mit den Jüngern als Symbol für die Kirche hat in TestNaph 6 eine beachtliche Parallele, wo der Patriarch im Traum das »Schiff Jakobs« (= Israel) sieht, in das Jakobs Söhne steigen, das dann im Sturm zerschellt, aber durch das Gebet Levis schließlich doch im Frieden ans Land kommt (vgl. dazu z. B. auch *Gnilka*, Mt I, 317).

¹⁵ Vgl. Ps 77,20 (zuvor V. 17 und die Beziehung auf das Volk Gottes in VV. 16 und 21); Ijob 9,8; Jes 43,16 (vgl. VV. 14f der Bezug zu Israel, dessen Schöpfer und Erlöser der Heilige ist). Zu beachten ist allerdings, daß Ps 77,20 und Jes 43,16 an Gottes Wundertat am Schilfmeer beim Exodus erinnern, also nicht eigentlich an Gottes Schreiten auf dem Wasser. Dennoch wird gerade dort Gottes Macht über das Meer besonders deutlich und sein Einschreiten zur Rettung Israels.

spricht sie an: »Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht« (V. 27). Nach diesen Worten will Petrus auf den Befehl des Herrn hin das Boot verlassen und auf dem Wasser zu ihm gehen (V. 28). Jesus sagt zu ihm »komm«, und er geht und beginnt erst zu sinken, als er den Wind bemerkt und Angst bekommt. Da schreit er: »Herr, rette mich!«. Jesus ergreift ihn und verweist ihn auf seinen Kleinglauben¹⁶ und Zweifel. Sie steigen ins Boot, der Wind legt sich, und die Jünger bekennen: »Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn« (V. 33).¹⁷

Damit erreicht die Erzählung ihr Ziel. Sie dient der Erkenntnis und dem Bekenntnis der göttlichen Hoheit Jesu. Der Sohn Gottes wird aber zugleich als Retter der Kirche aus allen Gefahren der Weltzeit vorgestellt. Wie hier die Jünger typisch für die Kirche stehen, so auch Petrus. Er tritt zwar aus dem Kreis der Jünger heraus, gewinnt eigenes Profil und repräsentiert dennoch die Jünger und damit alle Glieder der Kirche. Seine Reaktion auf Jesu Wort ist vorbildlich, er wagt das Unmögliche im Blick auf Jesus und seinen Befehl. Aber er versagt in den Stürmen des Lebens und kann nur durch Jesus gerettet werden. Er ist darin der typische Jünger. Die Szene verheißt allen, die glauben, in ihrem Versagen die rettende Hand des Herrn und mahnt sie zugleich, die tragende Kraft des Glaubens nicht durch mangelndes Vertrauen und Zweifel zu untergraben. Im sinkenden und durch die Hand Jesu geretteten Petrus darf und soll sich jede Jüngerin und jeder Jünger wiedererkennen und in vergleichbaren Situationen des Lebens auf den Kyrios vertrauen.

2.5 Mt 15,15

Hier fragt Petrus nach der Bedeutung des rätselhaften Wortes in V. 11 zurück. Er tritt als Sprecher aus dem Kreis der Jünger (V. 12) heraus¹⁸ und veranlaßt Jesus zu

¹⁶ »Kleingläubig« (ὀλιγόπιστος) ist im MtEv ein wichtiger Leitbegriff, um die Jünger aus mangelndem Glauben zum vollen Vertrauen in Gottes Hilfe zu führen, die sie gerade durch das Wirken Jesu erfahren können. Vgl. Mt 6,30; 8,26; 14,31; 16,8; nur die erste Stelle hat eine Par. zur Seite (Lk 12,28), die anderen drei Vorkommen finden sich auf Überfahrten auf dem See, wo das Vertrauen in Gottes Hilfe angesichts der Bedrohung durch Sturm und der Gefahr des Untergangs besonders herausgefordert wird. Zur Sache ist weiter noch 17,20 zu vergleichen.

¹⁷ Nur im MtEv endet diese Seeszene im Bekenntnis der Jünger zum Sohn Gottes. Das Bekenntnis ist an dieser Stelle freilich gattungskonform (vgl. dazu G. Theißen, *Urchristliche Wundergeschichten*. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien [StNT, 8], Gütersloh 1974, 163) (wenn auch nicht notwendig, wie die Par. zeigen) und im MtEv gleich dreifach begründet: Jesu Gang über dem Wasser, die Rettung des Petrus und die Stillung des Sturmes.

¹⁸ In der Par. Mk 7,17 fragen die Jünger Jesus nach dem Rätselwort. Mt 15,12 fungieren sie zuvor auch als Sprecher, sie führen dort aber zunächst den Verweis auf die Pharisäer ein, der Rückverweis auf das Rätselwort bleibt Petrus vorbehalten.

einer Präzisierung zum Problem der rituellen Unreinheit. Diese Frage wurde zuvor von Pharisäern und Schriftgelehrten aufgeworfen, die beanstandeten, daß Jesu Jünger die Überlieferung der Alten übertreten, weil sie die Hände vor dem Essen nicht waschen (15,1f).

Auf die Frage des Petrus erläutert nun Jesus durch VV. 16–20 und den Kontext 15,1–20 im MtEv: Nicht das Essen mit ungewaschenen Händen verunreinigt den Menschen (V. 20).¹⁹ Die von Gott trennende Unreinheit hat ihren Entstehungsgrund vielmehr im Herzen des Menschen, dort wo der Aufruhr und das Begehren gegen den Dekalog entsteht, gegen Gottes Gesetz (VV. 18f).²⁰ Demgegenüber ist das Essen mit ungewaschenen Händen bloße Anordnung von Menschen, eine pharisäische Überlieferung (VV. 3.6–9), an die sich die Jüngergemeinde nicht zu halten hat. Die Pharisäer und ihre Anhänger benutzen ihre Überlieferung vielmehr heuchlerisch gegen das Gebot Gottes, sie verleiten vom Zentrum weg in die Peripherie und gar in die Irre (VV. 12–14). Die Jesusjünger haben sich dagegen an der Mitte des Gesetzes zu orientieren, an Gottes Wort, das nicht außer Kraft gesetzt werden darf (V. 6) und das im Liebesgebot und im Dekalog besonders zur Geltung kommt (19,18f; 22,34–40).

2.6 Mt 16,16–19

Mit diesen Versen kommen wir ins Zentrum des Verständnisses von Petrus im MtEv. Sie sind im Zusammenhang von VV. 13–20 zu lesen, also zusammen mit dem Rahmen, in den sie eingefügt wurden. Auf dem Hintergrund unzulänglicher

¹⁹ Im MtEv wird der Gegensatz Jesu zum Problemkreis der rituellen Unreinheit wohl bewußt auf den Gegensatz Jesu zur pharisäischen Überlieferung des Waschens der Hände vor der Mahlzeit begrenzt (besonders deutlich durch V. 20b, indirekt faßbar durch eine mildere Fassung des Logions V. 11 gegenüber der Mk-Par. und durch das Fehlen einer Par. zu Mk 7,19fin.). Nach Mt richtet sich das Wort V. 11 nicht gegen das Halten der biblischen Reinheitsvorschriften, sondern gegen die pharisäische Reinheitshalacha (vgl. auch die Erweiterung VV. 12–14 gegenüber der Mk-Par.). Freilich beinhaltet es auch nach dem MtEv, daß wichtiger als äußere rituelle Reinheit die Reinheit des Herzens ist (vgl. 5,8), die sich insbesondere im Halten des Dekalogs bekundet (15,19).

²⁰ Der Lasterkatalog der Par. Mk 7,21f ist in Mt 15,19 im Sinne der zweiten Tafel des Dekalogs kürzer und anders geordnet (vgl. z. B. R. *Schnackenburg*, Matthäusevangelium [NEB NT, 1/1.2], Würzburg 1985. 1987, hier I, 141.142f). »Mt legt in V. 19 nicht einen»Lasterkatalog« vor ..., sondern verweist auf Übertretungen des 5., 6., 7. und 8. Gebotes (und zwar in genau dieser Reihenfolge); die Dekalognähe bestimmt also die Reihung bei Mt«; A. *Sand*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986, 313. Die Dekalogreihe wird durch »böse Überlegungen« eröffnet und durch »Lästerungen« beschlossen.

Volkmeinungen über den Menschensohn formuliert Simon Petrus das zentrale Bekenntnis des Jüngerkreises: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes« (V. 16).²¹ Petrus legt dieses Bekenntnis als Sprecher der Jünger ab. In der zweiten Seeszene haben im MtEv schon alle Jünger Jesus als dem Sohn Gottes gehuldigt (14,33). Dennoch wird Simon in der folgenden Antwort Jesu als einzelner aus dem Kreis der Jünger besonders herausgehoben.

Jesus zeichnet ihn zunächst durch eine persönliche Seligpreisung²² aus, weil sein Bekenntnis nicht auf menschlicher Einsicht beruhe, sondern in einer Offenbarung des Vaters gründe (V. 17). Dann folgt der Übergang zu einer dreiteiligen Verheißung für Simon, die von einer ekklesiologischen Deutung seines Beinamens ausgeht. Simon wird von Jesus als Petros bezeichnet, als Fels,²³ auf dem er seine Ekklesia,²⁴ sein Gottesvolk, seine Kirche, bauen will. Diesem Gottesvolk sagt er zugleich bleibenden Bestand zu, die Pforten des Hades, die Todesmächte, werden sie nicht überwinden²⁵ (V. 18). Petrus wird so in der ersten Verheißung zum Felsenfunda-

²¹ Der zweite Teil ist gegenüber der Par. Mk 8,29 (vgl. auch Lk 9,20) eine Erweiterung.

²² Zuvor wurden bei Mt die Jünger insgesamt schon seligepriesen, weil sie, anders als die große Volksmenge, mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören (13,16f). Sie erkennen (durch Gottes Einwirkung) die Geheimnisse des Reiches der Himmel (13,11). Mit Recht betont *Kähler*, Form, 44, daß es sich bei 16,17 um einen »Makarismus in der 2. Pers. Sing. (mit Namensnennung) ohne Kondition« handelt. Gegen *Schenk*, Matthäusevangelium, 74f, der von dieser Beobachtung Käblers ausgeht, muß aber betont werden, daß in 13,16 der Makarismus der Jünger nicht in einer konditionierten Form vorliegt (das folgende ὄτι enthält keine Kondition, vgl. auch bei 16,17). Die Hauptdifferenz von 13,16 und 16,17 besteht in der Seligpreisung mehrerer Personen und einer einzelnen Person. Schenk wertet die Differenz der zwei Stellen in eine falsche Richtung aus.

²³ Petros ist wörtlich griechische Übersetzung des aramäischen kepha (Stein). Beides sind ursprünglich Sachbezeichnungen, die erst nachträglich über die Beilegung an Simon zum Beinamen und so zum Eigennamen wurden. Die primäre Bedeutung von »Stein«, vielleicht im Sinne von Edelstein oder Eckstein, die auf Jesus selbst zurückgehen wird, wird im Verheißungswort Mt 16,18 wohl bewußt durch πέτρα als Fels gedeutet, um die ekklesiologische Funktion des Simon umfassend zur Geltung zu bringen (vgl. dazu in Grundzügen besonders *R. Pesch*, Simon-Petrus. Geschichte und geschichtliche Bedeutung des ersten Jüngers Jesu Christi [PuP, 15], Stuttgart 1980, 24–34.101–103; weiters *Sand*, Mt, 325f).

²⁴ Der Begriff ἐκκλησία findet sich in den Evangelien singularär bei Mt 16,18 und 18,17. Er hat, wie gerade seine Verwendung in der LXX belegt, hier die Bedeutung »Volk Gottes« (vgl. z. B. O. *Cullmann*, Petrus. Jünger, Apostel, Märtyrer [Siebenstern Taschenbuch, 90/91], München 1967, 210–212; J. *Kahmann*, Die Verheißung an Petrus. Mt., XVI, 18–19 im Zusammenhang des Matthäusevangeliums, in: *M. Didier* (Hg), L'Évangile selon Matthieu. Rédaction et théologie (BETL, 29), Gembloux 1972, 261–280, hier 273f).

²⁵ In diesem Sinn ist V. 18fin mit vielen Auslegern zu verstehen. An eine Bedrohung der Kirche durch Satan und sein Reich ist hier nicht zu denken (gegen *Kahmann*, Verheißung, 274f, der zu sehr von der Qumranliteratur her denkt).

ment des Gottesvolkes des Menschensohnes, des Messias und Gottessohnes bestimmt. Auf diesem Felsen kann sich der Bau der Kirche erheben und dem alles verschlingenden Vergehen widerstehen. Mit Simon als Felsen setzt Jesus einen neuen Anfang in der langen Geschichte des Gottesvolkes, welche mit der Erwählung Abrahams begann, der auch als Felsen bezeichnet wurde (Jes 51,1f).²⁶

Die zweite Verheißung an Simon lautet: »Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben« (V. 19a). Damit wird der zum Felsen bestimmte Petrus auch mit der Hausverwaltung der Kirche betraut. Wer im Gottesvolk über die Schlüssel verfügt, ist in die Vollmacht des Verwalters eingesetzt (vgl. Jes 22,20–23).²⁷ Seine Schlüsselvollmacht versteht sich aber nicht als geschickte Betriebsführung einer weltlichen Firma, sie erstreckt sich vielmehr auf die Basileia. Als Hausverwalter des Gottesvolkes soll er allen Gliedern den Zugang zum Himmelreich erschließen, zu jenem »Raum«, der ganz von der Verkündigung des Menschensohnes geprägt ist, wo schon in dieser Zeit die vollendete Zukunft anfanghaft vorweggenommen wird. Anders als die Schriftgelehrten und Pharisäer, die in der Weherede Mt 23 gezeißelt werden, soll er das Himmelreich gerade für jene erschließen, die hineingehen wollen (23,13), für alle, die sich in der Ekklesia auf die Botschaft Jesu hin sammeln und sich auf sie verpflichten.²⁸

²⁶ Vgl. dazu auch *W. Grundmann*, Das Evangelium nach Matthäus (ThHK NT, 1), Berlin 1971, 388.396.

Jes 51,1f scheint mir für die Bezeichnung Simons als Fels im Rahmen des Mt von großer Bedeutung zu sein. Dort werden jene, die nach Gerechtigkeit streben und den Herrn suchen, auf Abraham als ihren Vater und Felsen verwiesen. Abraham und Sara sind der gottgesetzte Anfang jenes Volkes, das Gottes Recht kennt und sein Gesetz im Herzen trägt (V. 7), das aus Gottes Erbarmen lebt (V. 3) und auf die Völker bezogen ist (V. 4f). All dies trifft nach dem MtEv vollends auf das messianische Gottesvolk zu. Hier werden jene, die nach der vollendeten Gerechtigkeit streben, nach der Erfüllung des Gesetzes im Sinne Jesu, neu auf Petrus, dem Felsen, begründet, sie leben aus der Gegenwart des Erbarmens Gottes im Messias Jesus und verkünden sein Licht und seine Weisung allen Völkern.

Daneben kann Mt 16,18 auch auf dem Hintergrund von Jes 28,16 und dessen Kontext sinnvoll erhellt werden (vgl. ausführlich *Kahmann*, Verheissung, 265–268), dort ist aber nicht von »Fels«, sondern von »Stein« die Rede. Der primäre Text zur Erhellung der Aussage von Mt 16,18 sollte Jes 51,1f sein, der zweite Jes 28,16. Zur Weiterwirkung von Jes 51,1f in der jüdischen Tradition vgl. die Angaben bei *Pesch*, Simon, 102.

²⁷ Nach Jes 22,20–23 wird Eljakim anstelle Schebnas zum Verwalter des Hauses Juda eingesetzt mit den Worten: »Ich lege ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter. Wenn er öffnet, kann niemand schließen; wenn er schließt, kann niemand öffnen« (V. 22). Auf diesen Hintergrund der Aussage verweist z. B. *Cullmann*, Petrus, 227; u. a.

²⁸ Das Schlüsselwort V. 19a wird auch von anderen in den Grundzügen ähnlich verstanden, vgl. z. B. *Schnackenburg*, Mt I, 152.

Die dritte Verheißung präzisiert und konkretisiert die zweite auf dem Hintergrund frühjüdischen Denkens: »Und was du auf Erden binden wirst, wird auch in den Himmeln gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, wird auch in den Himmeln gelöst sein« (V. 19b.c). Die beiden Glieder sind vollkommen parallel formuliert. Ähnliche Aussagen über Binde- und Lösegewalt finden sich auch im rabbinischen Schrifttum.²⁹ Damit ist die Vollmacht anvisiert, durch Lehrentscheidung die Praxis des Gottesvolkes verbindlich zu normieren und im Grenzfall Glieder, welche entscheidenden Verpflichtungen nicht entsprechen, aus der Ekklesia auszuschließen.³⁰ Was Petrus diesbezüglich auf Erden verbindlich entscheidet, hat die Legitimation des Himmels. Petrus wird hier also in die Funktion eines obersten Rabbi über das Gottesvolk³¹ eingesetzt. Zu beachten ist dabei allerdings, daß sich

²⁹ Vgl. dazu Bill. I, 738–747.

³⁰ Hier ist wohl die Lehr- und Disziplinargewalt im Blick. Nach jüdischem Denken gehören auch beide zusammen und bedingen sich gegenseitig (vgl. Bill. I, 738f). In 18,18 wird mit dem Binde- und Lösewort näherhin die Disziplinar- und Banngewalt der Ekklesia begründet (vgl. VV. 15–17). Eine Abwandlung des Binde- und Lösewortes findet sich bei Joh 20,23: Hier wird den Jüngern vom Auferstandenen die Vollmacht übertragen, Sünden zu vergeben oder nicht.

Im Blick auf das MtEv ist nicht auszuschließen, daß das Wort 16,19b.c auch diese Vollmacht impliziert. Nach 9,6 hat der Menschensohn die Vollmacht, auf Erden Sünden zu vergeben, ja diese ist nach 9,8fin auch »den Menschen« gegeben, nach dem Zusammenhang ist wohl der Menschensohn und sein Volk gemeint (vgl. ähnlich E. Schweizer, Das Evangelium nach Matthäus [NTD, 2], Göttingen 1973, 145; Schnackenburg, Mt I, 85; Sand, Mt, 194; Gnilka, Mt I, 327).

An die Lehr- und Disziplinargewalt als Hintergrund von 16,19b.c denken viele Fachleute, man vgl. z. B. Grundmann, Mt, 391f; Schweizer, Mt, 223; Schnackenburg, Mt I, 152f; Sand, Mt, 326; Cullmann, Petrus, 228; P. Hoffmann, Der Petrus-Primat im Matthäusevangelium, in: J. Gnilka (Hg), Neues Testament und Kirche (=Fs. R. Schnackenburg), Freiburg - Basel - Wien 1974, 94–114, hier 97.99; P. Hoffmann, Die Bedeutung des Petrus für die Kirche des Matthäus. Redaktionsgeschichtliche Beobachtungen zu Mt 16,17–19, in: J. Ratzinger (Hg), Dienst an der Einheit (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, 85), Düsseldorf 1978, 9–26, hier 17–19; G. Bornkamm, Die Binde- und Lösegewalt in der Kirche des Matthäus, in: ders., Geschichte und Glaube, II (BEvTh, 53), München 1971, 37–50, hier 39f.46f; R. Hummel, Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäusevangelium (BEvTh, 33), München 1966, 60–63; R. E. Brown u. a. (Hgg), Der Petrus der Bibel. Eine ökumenische Untersuchung, Stuttgart 1976, 86–88; H. Zimmermann, Die innere Struktur der Kirche und das Petrusamt nach Mt 18, in: A. Brandenburg - H. J. Urban (Hgg), Petrus und Papst, Aschendorff 1977, 4–19, hier 11. – Von mehreren wird aber betont, daß in 16,19 die Lehrvollmacht im Vordergrund stehe, Cullmann dagegen denkt primär an die Vollmacht, Sünden zu vergeben.

³¹ Diese Erkenntnis hat bereits B. H. Streeter, The Four Gospels. A Study of Origins, London 1924, 515 (»supreme Rabbi«) formuliert, sie ist von vielen zustimmend aufgenommen worden, so z. B. von Hummel, Auseinandersetzung, 63; R. E. Brown - J. P. Meier, Antioch and Rome. New Testament Cradles of Catholic Christianity, New York 1983, 66f.

seine Lehr-, Disziplinar- und Bannvollmacht an der Verkündigung und Praxis dessen zu orientieren hat, der sie ihm überträgt. Außerdem wird im Rahmen des Mt auch deutlich, daß mindestens an der Vollmacht, einen schweren Sünder nach einem Rechtsverfahren aus der Gemeinde auszuschließen, die Gemeinde insgesamt oder die Jünger kollektiv teilnehmen (18,15–18). Der rechtskräftige Ausschluß eines nicht umkehrbereiten Sünders wird dort nämlich mit demselben Binde- und Lösewort begründet, das jetzt aber eine Mehrzahl von Vollmachtsträgern nennt: »Amen, ich sage euch: Was immer *ibr* auf Erden binden werdet . . .« (18,18).³²

2.7 Mt 16,21–23

Derselbe Petrus, der eben das Bekenntnis zum Messias und Gottessohn abgelegt hat, von Jesus seliggepriesen und in eine einmalige Vollmachtsstellung im Gottesvolk eingesetzt wurde, stellt sich in der anschließenden Szene gegen die Ankündigung von Leiden, Sterben und Auferweckung Jesu. Sein Bekenntnis hat offenbar noch nicht die ganze, radikale Transformation des Verständnisses des Messias und Sohnes Gottes durch Jesus selbst und seine Leidensgeschichte eingeholt. Petrus meint gar, im Namen Gottes der Leidensankündigung entgegenstehen zu müssen (V. 22).³³ Aber Jesus verweist ihn äußerst hart hinter sich, nennt ihn Satan und Fallstrick,³⁴ der nicht Gottes Gedanken, sondern Menschenpläne hegt (V. 23).

Ein schärferer Kontrast zwischen zwei unmittelbar einander folgenden und im Sinne des Mt zusammengehörender Szenen³⁵ ist kaum mehr zu denken. Petrus, der

Kahmann, Verheissung, 275f spricht davon, daß das Ideal des christlichen Schriftgelehrten (vgl. 13,52) in Petrus seine Konkretisierung und höchste Verkörperung findet. Bei aller Anlehnung an das rabbinische Vorbild betont Mt zugleich die Differenz dazu nachhaltig (23,8–12) (vgl. dazu *Hoffmann*, Petrus-Primat, 111–113; *Hoffmann*, Bedeutung, 20f).

Zu beachten ist auch, daß die Juden in Antiochien einen ἀρχων hatten, dies wohl im Sinne eines höchsten Würdenträgers der jüdischen Gemeinde (vgl. Bell 7,46f) (vgl. dazu *U. Luz*, Das Evangelium nach Matthäus [EKK, I/1], Zürich/Neukirchen - Vluyn 1985, 74, Anm. 189 und ebd. den Verweis auf Michel/Bauernfeind). Dieser könnte eine gewisse Analogie zur »Amtsfunktion« des Petrus gewesen sein, würde aber noch besser als jüdisches Modell zum christlichen Bischof Ignatius dienen, während Petrus in seiner »Amtsfunktion« nach dem MtEv modellmäßig dem sich nach der Tempelzerstörung herausbildenden Patriarchat in Palästina vergleichbar wäre.

³² *Zimmermann*, Struktur, 17f versteht 18,18 als Wiederaufnahme von 16,19. Dies bedeutet nach ihm im Rahmen des Mt, daß die Verheißung an Petrus in der Kirche erfüllt und tatsächlich verwirklicht wird.

³³ Sein Einspruch wird über die Par. Mk 8,32 hinaus durch eine direkte Rede begründet.

³⁴ Gegenüber der Par. Mk 8,33 ist σαύδαλον εἰ ἐμοῦ eine Erweiterung.

³⁵ Eine ganze Reihe von Exegeten meint zwar, daß mit V. 21 im Rahmen des Mt ein Neueinsatz, ja ein neuer Hauptteil beginne (so z. B. *E. Lohmeyer*, Das Evangelium des Matthäus

von Jesus Seliggepriesene, wird zum satanischen Widersacher, der Felsen und Vollmachtsträger der Kirche zum Verführer zum Abfall. Wo Petrus sich nicht an der Botschaft Jesu und den Plänen Gottes ausrichtet, sondern Menschengedanken hegt, wird er zum verführerischen Widersacher. Der Leser des Mt hat diesen Kontrast auszuhalten, er darf keine Szene ausblenden. Nur wenn er beide im Auge behält, nimmt er Größe und Niedrigkeit des ersten Jüngers Jesu wahr und kann darin die Kirche und sich selbst im Glauben besser verstehen.

2.8 Mt 17,1–8(13)

An den dreiteiligen Abschnitt 16,13–28 mit dem Messiasbekenntnis (VV. 13–20), der Leidensankündigung (VV. 21–23) und dem Ruf in die Leidensnachfolge (VV. 24–28) schließt die Szene von der Verklärung Jesu (17,1–8). Jesus nimmt Petrus, Jakobus und Johannes allein mit sich auf einen hohen Berg und wird vor ihnen vorweg in die Gestalt des himmlischen Menschensohnes verwandelt (vgl. 16,27f; 17,9.12).³⁶ Die drei Jünger sehen ihn im strahlenden Licht, es erscheint ihnen Mose und Elija, die mit Jesus sprechen. Petrus erhebt die Stimme, sein Wort wird aber von einer himmlischen Stimme abgelöst, die allein angemessen die Tiefendimension dieser Szene deutet: Jesus ist der geliebte Sohn, auf dem Gottes Wohlgefallen ruht³⁷ und auf den sie hören sollen (V. 5). Mose und Elija, Gesetz und Propheten, sind die Zeugen des Sohnes, dieser vermittelt ihre endgültige und vollendete Auslegung.³⁸ Deshalb ist jetzt auf ihn zu hören.

[KEK Sonderbd.], hg. v. W. Schmauch, Göttingen 1956, 65.264f; *Sand*, Mt, 36.336; *Schnackenburg*, Mt I, 5f.153) und damit die Leidensankündigung und die Reaktion des Petrus von 16,13–20 abzutrennen sei. Dies trifft aber schwerlich zu. Der eigentliche Neueinsatz ist bei 16,13 anzusetzen, worauf im Sinne des Mt ein dreiteiliger Abschnitt folgt, der als größere Einheit deutlich durch die Klammer des Menschensohntitels in VV. 13.27.28 hervorgehoben wird. Er reicht von 16,13–28 und gliedert sich in VV. 13–20.21–23.24–28. Der nächste Neueinsatz ist 17,1 (vgl. dazu vorzüglich *Kabmann*, Verheissung, 261–264; zum Menschensohn im Kontext des Petrusbekenntnisses *A. Vögtle*, Zum Problem der Herkunft von »Mt 16,17–19«, in: *P. Hoffmann* (Hg), Orientierung an Jesus (= Fs. J. Schmid), Freiburg - Basel - Wien 1973, 372–393, hier 387f).

³⁶ Schon im Mk wird die Verklärung Jesu als Vorwegpräsentierung des himmlischen Menschensohnes Jesus verstanden (Mk 9,2–8, vgl. 9,9–13). Im MtEv wird diese Sicht bewußt verstärkt (vgl. dazu weiter *P. Dschulnigg*, Der theologische Ort des Zweiten Petrusbriefes, in: BZ 33 (1989) 161–177, hier 172f mit Anm. 51).

³⁷ Gegenüber den Par. Mk 9,7 und Lk 9,35 ist Mt 17,5 um ἐν φῶς εὐδόκησα erweitert und damit an 3,17 (Taufe) angeglichen.

³⁸ Vgl. 5,17–20 und die Formulierung »Nomos und Propheten« bei 5,17; 7,12; 11,13; 22,40. Das hier vorgetragene Verständnis von Mose und Elija wird in den Grundzügen auch von anderen geteilt (zu dieser Auffassung und ihren Vertretern seit Origines vgl. *J. M. Nitzel*, Die

Gott selbst bekennt Jesus als seinen geliebten Sohn, das vorangehende Bekenntnis des Simon Petrus zum Sohn Gottes (16,16) wird damit vom Himmel bestätigt und auf die Funktion Jesu als endgültiger Offenbarer Gottes ausgerichtet. Als Gottes geliebter Sohn spricht Jesus das Wort, welches Gesetz und Propheten abschließt und erfüllt. Beim Abstieg vom Berg gebietet Jesus den drei Jüngern, über das zu schweigen, was sie gesehen haben. Er führt sie in einer Sonderbelehrung in die Funktion des Elija ein, und die Jünger verstehen am Schluß, daß er von Johannes dem Täufer gesprochen hat (Vv. 9–13).³⁹

Petrus steht an der Spitze der Dreiergruppe, die auf einem Berg in die göttliche Hoheit Jesu, des Menschensohnes und Sohnes Gottes, eingeführt werden. Er wird zusammen mit Jakobus und Johannes nach der Auferstehung des Menschensohnes (V. 9) der Kirche das christologische Bekenntnis bezeugen und vermitteln. Sie werden auch die für das MtEv wichtige Zu- und Unterordnung des Täufers im Blick auf Jesus verantworten.

2.9 Mt 17,24–27

In Kafarnaum wird Petrus von Steuereinnehmern gefragt, ob Jesus die Doppel-drachme nicht bezahle (V. 24). Petrus antwortet: »Doch!«. In einer Hausszene belehrt ihn aber Jesus alsbald über eine Alternativfrage,⁴⁰ daß sie als Söhne Gottes

Verklärungserzählung im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung [FzB, 6], Würzburg 1973, 113f mit Anm. 141; zu weiteren Vorschlägen ebd. 113–122), es wird im Blick auf das MkEv abgelehnt von H. C. Kee, *The Transfiguration in Mark: Epiphany or Apocalyptic Vision?*, in: J. Reumann (Hg), *Understanding the Sacred Text* (= Fs. M. S. Enslin), Valley Forge 1972, 135–152, hier 144–146; nicht aufgenommen z. B. von R. Pesch, *Das Markusevangelium* (HThK, 2/1.2), Freiburg 1976/1977, II, 74f; J. Gnllka, *Das Evangelium nach Markus* (EKK, 2/1.2), Zürich/Neukirchen - Vluyn 1978/1979, II, 34; zurückhaltend auch Nützel, *Verklärungserzählung*, 169–171.242f (vgl. für Mt auch abweisend Schnackenburg, Mt II, 162; positiver Sand, Mt, 342). Nach Kee repräsentiert Elija nicht die Propheten, sondern er ist eine eschatologische Figur, und Mose steht nicht für das Gesetz, sondern er ist Ankünder des eschatologischen Propheten Jesus. Hätte Kee seine Auffassung nicht derart ausschließlich formuliert, wäre sie für Mk durchaus diskutabel. Für das MtEv liegt die hier vorgelegte Ansicht näher, und sie dürfte auch im MkEv schon angelegt sein.

³⁹ Zur Aussage von V. 13 (da verstanden die Jünger, daß er zu ihnen über Johannes den Täufer sprach) vgl. 11,14f. Beide Aussagen haben keine Par. in anderen Evangelien.

⁴⁰ Die Alternativfrage des Erzählers, die Antwort des Hörers und die erneute Antwort des Erzählers hat drei Analogien in synoptischen Gleichnissen: Mt 21,28–32; Lk 7,41–43; 10,29–37 (vgl. dazu P. Dschulnigg, *Rabbinische Gleichnisse und das Neue Testament. Die Gleichnisse der PesK im Vergleich mit den Gleichnissen Jesu und dem Neuen Testament* [Judaica et Christiana, 12], Bern 1988, 553f). Dies ist von einigem Gewicht und kann die Annahme bestätigen, daß in Mt 17,25f eine authentische Jesusüberlieferung vorliegt (vgl. dazu auch bei Brown, *Petrus*, 91.219f, Anm. 238).

grundsätzlich von dieser Steuer frei sind (VV. 25f). Um ihnen aber keinen Anstoß zu geben, soll er durch einen Fischfang das Geld wunderbar beschaffen und die Doppeldrachme für Jesus und ihn bezahlen (V. 27).

Die Ausleger dieses rätselhaften Stückes der Überlieferung aus dem Sondergut des Mt denken bei der Doppeldrachme fast einhellig an die jährliche Steuerabgabe an den Jerusalemer Tempel.⁴¹ Vielleicht ist aber in der Zeit nach der Tempelzerstörung im Blick auf die Gegenwart der Kirche des Mt an eine Steuer an Rom zu denken,⁴² also an den sogenannten *fiscus judaicus*. So oder so wird das öffentliche Ja des Petrus in einer privaten Belehrung durch Jesus in eine differenzierende Zusage mit grundsätzlichen Vorbehalten verwandelt. Ist eine Abgabe an die fremde Staatsmacht gemeint, dann wird herausgestellt, daß diese von den Christen nur deshalb geleistet wird, um mit ihr nicht in einen Konflikt mit tödlichem Ausgang zu kommen. Ist die Tempelsteuer für Jerusalem im Blick, dann wird die grundsätzliche Freiheit der christlichen Gemeinde gegenüber dem Tempel herausgestellt, diese aber mit Rücksicht auf das Zusammenleben mit Juden eingeschränkt. In beiden Fällen bleibt Petrus der Vermittler dieser Sonderbelehrung durch Jesus in einer zentralen Frage des öffentlichen Lebens. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß Petrus die Frage der Tempelsteuer für die Kirche im Bereich des Mt im Anschluß an die Weisung Jesu entschieden hat und daß diese sich später in der Frage des *fiscus judaicus* an der Haltung des ersten Jüngers orientierte.

2.10 Mt 18,21f

In der Jesusrede Mt 18 wird zuvor in VV. 15–17 das Verfahren gegen einen schweren, die Gemeinde öffentlich belastenden Sünder in drei Stufen geregelt.⁴³

⁴¹ So z. B. *Lohmeyer*, Mt, 275f; *Grundmann*, Mt, 409–411; *Schweizer*, Mt, 231–233; *Schnackenburg*, Mt II, 166f; *Hummel*, Auseinandersetzung, 103–106; *F. Mussner*, Petrus und Paulus – Pole der Einheit (QD, 76), Freiburg - Basel - Wien 1976, 13.

⁴² So besonders *Sand*, Mt, 333f.362; *H. Montefiore*, Jesus and the Temple Tax, in: NTS 11 (1964/65) 60–71, hier 64f; in der ökumenischen Gemeinschaftsstudie wird diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen: »Wir können jedoch nicht die Möglichkeit ausschließen, daß es sich hier um die Kopfsteuer handelt, die den Juden nach 70 zum Unterhalt des Tempels des Jupiter Capitolinus auferlegt wurde, also um den sogenannten *fiscus judaicus*« (*Brown*, Petrus, 90f) (vgl. dazu Bell 7,218). Für diese Möglichkeit spricht insbesondere die Alternativfrage in V. 25, welche von den Königen der Erde und ihren Zöllen und Steuern spricht. Die Frage hat also die Steuern weltlicher Herrscher im Blick, sie geht kaum auf die Tempelsteuer.

⁴³ Wie in VV. 6–9 wird bei der Sünde des Bruders (V. 15) an ein schweres Vergehen und Ärgernis zu denken sein, an ein gravierendes Vergehen gegen das Gesetz (vgl. 13,41) wie z. B. Ehebruch (vgl. 5,27–30). Nur dann erklärt sich die unterschiedliche Behandlung, welche die

Das Rechtsverfahren zielt auf die Bekehrung und Rückgewinnung des Sünders.⁴⁴ Ist der Sünder aber dennoch nicht zur Umkehr bereit, hat die Ekklesia als letzte Möglichkeit das Recht, ihn auszuschließen (V. 17). Dieses Recht wird in der Binde- und Lösevollmacht begründet, über die sie verfügt (V. 18). Die Gemeinde nimmt also mindestens an der Bannvollmacht teil, die Petrus für die Gesamtkirche 16,19 zugesprochen wurde. Sie aktualisiert diese im Blick auf einen konkreten Fall des Ausschlusses eines Sünders aus der Gemeinde.

Darauf wirft Petrus in V. 21 die Frage auf, wie oft er dem Bruder vergeben muß, der gegen ihn gesündigt hat. Jesu Antwort lautet sinngemäß, er habe ihm immer zu vergeben (V. 22). Hier ist offensichtlich eine andere Verfehlung eines Gemeindegliedes anvisiert als in VV. 15–17.⁴⁵ Es wird sich hier um eine persönliche Verfehlung gegen einen anderen handeln, während zuvor eine schwere, die Gemeinde öffentlich belastende Sünde vorausgesetzt sein muß. In diesem Fall hat die Gemeinde nach Mt 18 als ultima ratio nach einem geordneten Rechtsverfahren die Vollmacht, einen schweren Sünder auszuschließen. Das einzelne Glied der Gemeinde muß aber dem Bruder oder der Schwester, die sich gegen ihn versündigt haben, immer und grenzenlos vergeben, damit es nicht dem Gericht Gottes verfällt (V. 35).⁴⁶

2.11 Mt 19,27f

Die beiden Verse folgen auf die Szene mit einem Reichen und auf eine Jüngerbelehrung (19,16–26). Petrus fragt auf diesem Hintergrund nach dem Lohn der Auf-

Sünde des Bruders in VV. 21f erfährt. Persönliche Verfehlungen gegen einen Bruder (εἰς ἐμὲ) (V. 21) sind immer zu vergeben, schwere Verfehlungen, welche die ganze Gemeinde belasten (V. 15 ursprünglich ohne εἰς σέ), können bei mangelnder Umkehrbereitschaft des Sünders zum Ausschluß aus der Gemeinde führen (VV. 15–18). Vgl. dazu weiter *Dschulnigg*, Gleichnisse, 425f mit Anm.; auch Schnackenburg, Mt II, 172.

⁴⁴ So deutlich durch V. 15fin und durch das zuvor eingefügte Gleichnis vom verirrtten Schaf (VV. 12–14), das in der Fassung des Mt an alle appelliert, in Sünde verirrte Glieder der Gemeinde wieder zu ihr zurückzuführen (vgl. besonders VV. 10.14; zum Gleichnis weiter *Dschulnigg*, Gleichnisse, 84.426).

⁴⁵ Vgl. dazu Anm. 43.

⁴⁶ Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (VV. 23–35) schließt unmittelbar an VV. 21f an (vgl. auch διὰ τοῦτο V. 23) und begründet die Aufforderung, dem Bruder immer zu vergeben, auf dem Hintergrund der grenzenlosen Vergebung Gottes, welche die Vergebung unter den Menschen zur unbedingten Folge haben müßte, sie im Gleichnis aber nicht hat. Deshalb mündet es von seinem absurden Ende her in V. 35 in die dringende Mahnung, dem Bruder zu vergeben (zum Gleichnis und seinem Kontext im MtEv vgl. bei *Dschulnigg*, Gleichnisse, 306–308 mit Anm.).

gabe des Besitzes und der Nachfolge der Jünger (V. 27). Jesus verheißt den Zwölf in einem Amen-Wort, beim Endgericht des Menschensohnes eine Gerichtsfunktion über die zwölf Stämme Israels auszuüben (V. 28).⁴⁷ Sie, die nach Mt 10 zu Israel gesandt und von vielen abgelehnt werden, werden im Endgericht über das wiederhergestellte Volk Gottes als Richter walten.

Im Rahmen des MtEv wird wohl daran gedacht sein, daß sie beim Gericht des Menschensohnes die Schuld jener bezeugen, die ihre Botschaft abgewiesen, sie verfolgt und dem Gericht überwiesen haben. Gegenüber den Weltvölkern haben die Zwölf keine Gerichtsfunktion,⁴⁸ sie sind hier trotz der Schlussszene des Mt (28,16–20) ganz auf Israel bezogen. Dies wird schon für die Auswahl von zwölf Jüngern durch Jesus maßgebend gewesen sein.

2.12 Mt 26,30–35

Nach dem letzten Mahl (26,20–29) sagt Jesus den Jüngern auf dem Weg zum Ölberg voraus, daß alle an ihm Anstoß nehmen werden. Petrus aber hebt sich vom Jüngerkreis ab und behauptet, daß er niemals zu Fall kommen werde (V. 33).⁴⁹ Da sagt ihm Jesus seine Verleugnung voraus (V. 34), Petrus aber steigert die Zusage seiner Treue bis zur Todesbereitschaft (V. 35). Nur allzu bald wird sich Jesu Wort bewahrheiten, die Treuezusagen des Petrus und aller Jünger (V. 35) aber werden als haltlose Worte demaskiert.

2.13 Mt 26,36–46

Die Getsemaniszene folgt unmittelbar auf die Verleugnungsansage und verlängert den Schatten über der Gestalt des Petrus und den Zebedäussöhnen. Die drei werden von Jesus erneut von den Jüngern abgesondert. Er teilt ihnen seine Todesangst mit und bittet sie, mit ihm zu wachen. Sie aber schlafen, während Jesus im Gebet mit dem Vater ringt, Leiden und Tod als Gottes Wille zu verstehen (VV.

⁴⁷ Wie die Par. Lk 22,30b nahelegt, stammt das Wort in der Substanz aus sog. Q und ist wohl im MtEv bewußt hier eingeführt. Der Zusammenhang des Logions in Lk 22,30 ist schwerlich ursprünglich (vgl. Diskrepanz von Essen und Richten), die Beziehung auf das Gericht des Menschensohnes, wie sie in Mt 19,28 vorliegt, ist eher zutreffend, wenngleich wohl auch mathäisch überarbeitet (vgl. 16,27; 24,30 und besonders 25,31).

⁴⁸ Dies ist zu beachten, weil im MtEv die Weltvölker explizit vor das Gericht des Menschensohnes gestellt werden (vgl. 24,30; 25,31f).

⁴⁹ Gegenüber der Par. Mk 14,29 ist die Aussage Mt 26,33 noch um οὐδέποτε gesteigert.

39.42).⁵⁰ Jesus betet in drei Anläufen, die drei Jünger schlafen immer wieder und lassen ihn in dieser dunklen Nacht allein. Der Menschensohn (V. 45) geht durch das Gebet vorbereitet und gestärkt in sein Leiden und Sterben. Die Jünger und insbesondere Petrus werden versagen, da sie unvorbereitet und ohne Stärkung durch das Gebet, allein der Schwäche des Fleisches ausgeliefert (V. 41), in die entscheidende Stunde (V. 45) treten.

Petrus, Jakobus und Johannes, welche den Menschensohn bei seiner Vorwegverherrlichung auf dem Berg gesehen haben (17,1–8), werden wieder ausgesondert. Sie sollen dem irdischen Menschensohn auf dem Weg ins Leiden beistehen, werden aber vom Schlaf überwältigt. Dennoch werden die drei Sonderjünger durch die beiden Kontrasterzählungen⁵¹ in besonderer Weise mit dem Geheimnis Jesu, des Menschensohnes, verbunden. Sie sind Zeugen der Vorwegnahme seiner himmlischen Verherrlichung auf dem Berg der Verklärung und seiner vollendeten Unterordnung unter den Willen des Vaters in Getsemani. Dort wurde die Hoheit des Menschensohnes herausgestellt, hier sein Gehorsam bis in den Tod und sein beispielhaftes Ringen im Gebet. Der irdische Menschensohn erweist gerade darin, daß er nach seinem Tod zur Erhöhung an Gottes Seite bestimmt ist. Die versagenden drei Jünger heben das Vorbild des irdischen Menschensohnes nur um so deutlicher heraus. Zugleich mahnen sie den Leser, in den Stunden der Versuchung nicht wie sie zu versagen, vielmehr im Gebet wie der Menschensohn zu wachen (V. 41).

⁵⁰ Gegenüber der Mk-Par. (14,32–42) bietet Mt das Gebet Jesu auffallend zweimal explizit, wobei die zweite Fassung der direkten Rede in V. 42 die Einsicht in die Unumgänglichkeit des Leidens deutlicher hervorhebt und am Schluß wörtlich die dritte Bitte des Herrengebotes nach dem MtEv (6,10) aufnimmt (vgl. dazu z. B. *Schweizer*, Mt, 323; *Sand*, Mt, 531.533–535; *Schnackenburg*, Mt II, 263). An das Vaterunser erinnert auch das zweifache *πάτερ μου* (VV. 39.42) und V. 41 (Versuchung). Jesus hat dieses Gebet nicht nur gelehrt (6,9–13), er hat es auf seinem Leidensweg auch vorbildlich erfüllt.

⁵¹ Die Verklärungs- und Getsemaniszene werden im MtEv gegenüber dem MkEv noch deutlicher als Kontrasterzählungen hervorgehoben, weil die Dreiergruppe Petrus, Jakobus und Johannes nur hier begegnet und im übrigen die Erwähnungen von Jakobus und Johannes zurücktreten, Petrus dementsprechend noch stärker in den Vordergrund tritt. Man vgl. dazu *Kähler*, Form, 40f; *F. Mussner*, Petrusgestalt und Petrusdienst in der Sicht der späten Urkirche. Redaktionsgeschichtliche Überlegungen, in: *J. Ratzinger* (Hg), Dienst an der Einheit (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, 85), Düsseldorf 1978, 27–45, hier 29; *Schenk*, Matthäusevangelium, 70.

2.14 Mt 26,58

Bei der Gefangennahme (26,47–56) Jesu verlassen ihn alle Jünger und fliehen (V. 56). Nur Petrus folgt Jesus noch von weitem bis in den Hof des Hohenpriesters, wo er sich zu den Dienern setzt, um das Ende zu sehen⁵² (V. 58).

2.15 Mt 26,69–75

Die zuvor erwähnte Situationsangabe (26,58) wird nach der Zwischenszene mit dem Verhör Jesu vor dem Hohen Rat (26,59–68) in V. 69a wiederaufgenommen. Damit steht die letzte Erzählung mit Petrus in einem wirkungsvollen Kontrast. Jesus schweigt vor dem Rat auf die Anklagen von Falschzeugen, antwortet aber auf die Frage des Hohenpriesters, was ihm das Todesurteil einbringt. Demgegenüber leugnet Petrus draußen im Hof vor zwei Mägden und anderen, zum Kreis der Jesusjünger zu gehören. Dies wird in dramatischer Steigerung erzählt.⁵³ Zunächst leugnet er, von der Sache etwas zu wissen (V. 70), dann schwört er, den Menschen nicht zu kennen (V. 72), zuletzt verflucht er sich und schwört nochmals, Jesus nicht zu kennen (V. 74). Dann schreit der Hahn, Petrus erinnert sich an die Verleugnungsansage Jesu, geht hinaus und weint bitter (V. 75).

Diese letzte Petruszene des Mt setzt den ersten Jünger nochmals allein dem Leser aus. Die Verleugnung Jesu ist sein persönliches Versagen, das nicht durch eine ähnliche Tat der andern Jünger gemildert wird. Jetzt ist der erste Jünger, der Jesu Ausgang sehen wollte, an sein Ende gekommen, an den Tiefpunkt seines Lebens. Aber am Schluß wird selbst diese dunkle Szene von seinen Tränen der Reue noch erhellt.

⁵² 26,58 endet, anders als alle Par., mit ἰδεῖν τὸ τέλος. Die nächste Szene bringt dann mit dem Urteil in V. 66 auch den entscheidenden Beginn von Jesu Ende. Die Aussage ist wohl auf dem Hintergrund von 10,22 und 24,13 zu lesen. Jesus hat bis zu seinem Lebensende für alle, die in seiner Nachfolge abgewiesen, verfolgt und vor Gericht gestellt werden, vorbildlich durchgehalten. Er hat so auch die Vollendung erreicht.

Man vgl. auch die etwas anderen Erwägungen bei Sand, Mt, 540, der seine Überlegungen folgendermaßen schließt: »Auf jeden Fall liegt der Aussage das ekklesiologische Interesse des Redaktors zugrunde, Petrus zum Zeugen für die Gemeinde zu ›bestellen‹«. Dies ist auf dem Hintergrund der Funktion des Petrus im MtEv durchaus möglich. Allerdings wird zugleich hervorgehoben, wie Petrus in dieser Zeugenstunde versagte, Jesus dagegen vorbildlich sein Ende besteht (vgl. bei 2.15).

⁵³ Die Erzählung des Mt übertrifft darin alle Par. und stellt das Versagen des Petrus am schonungslosesten heraus.

Die Szenen mit Petrus in Mt 26 heben das persönliche Versagen des Spitzenjüngers bei der Auslieferung Jesu hervor. Er will sich aus dem Abfall aller Jünger heraushalten, ja mit Jesus sterben, und verleugnet ihn doch noch in derselben Nacht. Das persönliche Scheitern des Petrus ist aber zugleich so gezeichnet, daß es transparent wird für das typische Jüngerversagen. Jede Jüngerin und jeder Jünger Jesu kann sich im je eigenen Versagen im Glauben im ersten Jünger wiedererkennen. Die Verleugnung Jesu – insbesondere auch in der Praxis des Lebens nach seinen Weisungen, auf der das MtEv so insistiert – hat tausend Gesichter. Aber keines ist wohl so fremd, daß nicht die Züge des ersten Jüngers durchscheinen. So können sich alle an der Gestalt des Petrus ihrer persönlichen Schuld bewußt werden, in Reue umkehren und der Vergebung Gottes gewiß werden. Der Herr wird alle in ihrem Versagen wie Petrus aus den Fluten des Verderbens retten, wenn sie zu ihm rufen (vgl. 14,30f).

3. Rückblick: Grundzüge im Petrusbild des MtEv

Das MtEv hellt die dunklen Seiten im Bild des Petrus, wie sie sich schon im MkEv finden, nicht durch Auslassungen oder übermalende Retuschen auf.⁵⁴ Petrus bleibt der erste Jünger, der Jesu Weg zum Kreuz ablehnt, selber auf Jesu Leidensweg kläglich versagt und seinen Meister verleugnet. Damit will Mt freilich nicht allein das Scheitern des Petrus in historischer Treue festhalten. Vielleicht soll damit auch bewußt ein Gegengewicht zu einer falschen Idealisierung Simons gelegt werden. Dieser wird zwar im MtEv zum Felsenfundament der Kirche bestimmt und mit herausragenden Vollmachten ausgestattet. Er bleibt aber als Person allen Anfechtungen des Lebens und Glaubens ausgesetzt, und seinem Bekenntnis zu Jesus steht seine Verleugnung Jesu gegenüber. Gerade in seinem persönlichen Scheitern auf

⁵⁴ Zum Vergleich der Petrus-Stellen im MtEv mit Mk vgl. z. B. *Brown*, Petrus, 68–70; *R. Feldmeier*, Die Darstellung des Petrus in den synoptischen Evangelien, in: *P. Stuhlmacher* (Hg), Das Evangelium und die Evangelien (WUNT, 28), Tübingen 1983, 267–271, hier 268f; *Sand*, Mt, 329–331.

Es gibt nur wenige Stellen, an denen Petrus in Mt gegenüber der Par. in Mk leicht wohlwollender dargestellt wird. So fehlt z. B. Mk 9,6 in der Par. Mt 17,4 und in Mt 26,40 richtet Jesus seinen Vorwurf an die drei Jünger, nicht an Petrus allein (so Par. Mk 14,37). Daraus läßt sich aber keine Tendenz zur Schonung des Petrus im MtEv ableiten, wie gerade entgegenlaufende Veränderungen gegenüber der Mk-Par. deutlich belegen (vgl. dazu Anm. 49.53; auch *Sand*, Mt, 334).

dem Leidensweg Jesu soll den Glaubenden zugleich typisierend ein Bild vor Augen gestellt werden, das sie selbst in Anfechtung und Versagen trösten und aufrichten kann. Der Sünder Petrus kehrt auch in Reue um, und der Kleingläubige ruft zum Herrn und wird gerettet.⁵⁵

Außerdem ist dem Mt im Anschluß an Mk die Bedeutung des Petrus für das christologische Bekenntnis wichtig. Petrus legt das entscheidende Credo zum Messias und Sohn Gottes ab. Er ist zusammen mit Jakobus und Johannes Zeuge der Verklärung des Menschensohnes und seines Weges in das Leiden und vermittelt die normative Einordnung des Täufers für die Kirche als wiedergekommener Elija und Wegbereiter Jesu. Gerade auch diese Zu- und Unterordnung des Täufers im Blick auf Jesus dient ja dem christologischen Bekenntnis der Kirche.

Wiederum im Anschluß an Mk hebt das MtEv in Petrus den ersten Missionar aus dem Kreis der Zwölf hervor. Die missionarische Aufgabe wird jetzt gar in einer breiten Rede Jesu in Mt 10 näher präzisiert und insbesondere für die Zeit des irdischen Wirkens Jesu allein auf Israel beschränkt. Erst die Schlussszene des Mt läßt die weltweite Missionsaufgabe der Jünger hervortreten. Der Auferstandene und in alle Vollmacht Eingesetzte sendet sie zu allen Völkern, um alle zu taufen und auf die Weisungen Jesu zu verpflichten (28,16–20). Trotz dieser universalen Perspektive in der missionarischen Ausrichtung der Zwölf aufgrund der Auferweckung und Erhöhung Jesu bleibt ihre besondere Affinität zu Israel. Ihr Auftrag zur Mission unter den verlorenen Schafen des Hauses Israel besteht bis zum Kommen des Menschensohnes (10,23), und bei dessen Gericht werden sie eine Richter- oder Zeugenfunktion über die zwölf Stämme Israels ausüben (19,28).

Über das MkEv und alle anderen ntl. Zeugnisse hinaus wird Simon im MtEv zum Felsen, auf dem das Gottesvolk des Menschensohnes und Messias Jesus gründet und so bleibenden Bestand hat. Im Schlüssel-, Binde- und Lösewort spricht Jesus Petrus Vollmachten über seine Kirche zu. Er soll dem Gottesvolk in dieser Weltzeit den Zugang zum Reich der Himmel erschließen und wird dazu auch mit einer umfassenden Lehr-, Entscheidungs- und Banngewalt ausgestattet. Diese wäre freilich gründlich mißverstanden, wenn er sie an der Lehre und Weisung Jesu vorbei ausübte. Alleinigere Offenbarer und Lehrer ist Jesus,⁵⁶ Petrus aber hat in seiner

⁵⁵ Kähler, Form, 42f hat darauf hingewiesen, daß die Verbindung positiver und negativer Züge in der Gestalt des Petrus der Typisierung dient. Dies sei auch bei den Patriarchengestalten aus TestXII zu beobachten: »Sündenbericht und zugleich geltende Autorität des Patriarchen widersprechen sich nicht, vielmehr verstärken sie zusammen den parännetischen Effekt der Schrift« (ebd. 43). Vgl. dazu weiter auch Schenk, Matthäusevangelium, 75f.

⁵⁶ Vgl. auch 23,8–10.

Kirche im Blick auf neue Situationen und Erfordernisse umfassende Vollmacht, Jesu Lehre und Weisung verpflichtend auszulegen. Mindestens an der Vollmacht zum Ausschluß einzelner Glieder nimmt aber auch die Ortsgemeinde teil. In ihr wird die petrinische Vollmacht über das ganze Gottesvolk gleichsam aktualisiert und konkretisiert. Auch die Ortsgemeinde wird im Sinne des Mt von Jesus mit großen Vollmachten ausgestattet, sie muß diese freilich in geordneten Rechtsverfahren ausüben mit dem obersten Ziel, daß keines ihrer Glieder verlorenghe.

Über Mk und die anderen Evangelien hinaus wird Petrus im MtEv auch mit Fragen der Reinheitsgesetzgebung, der Kopf- oder Tempelsteuer und der Vergabung zwischen Gemeindegliedern in Beziehung gebracht. Diese und die anderen Aspekte des Petrus bei Mt werden uns im letzten Abschnitt nochmals beschäftigen.

4. Vermutungen zum Hintergrund des Petrusbildes im MtEv

Wenn abschließend noch nach dem Hintergrund dieser Zeichnung des Petrus im MtEv gefragt wird, dann muß zuerst der hypothetische Charakter dieser Aussagen betont werden. Das MtEv sagt nirgends, warum und unter welchen historischen Bedingungen Petrus diese hervorragende Stellung erlangt und was sie im einzelnen impliziert hat. Dies kann alles nur aus den Aussagen über Petrus indirekt versuchsweise erschlossen werden. Die kritische Frage bleibt dabei, ob durch die im folgenden dargelegten Vermutungen die Aussagen des Mt über Petrus sinnvoll und umfassend gedeutet werden und ein auch historisch einigermaßen plausibles Bild der Funktion des Petrus im Entstehungsbereich des MtEv entsteht. Weiter bleibt zu fragen, ob diese Sicht auch durch Angaben in anderen ntl. Schriften teils gestützt werden kann. Trotz dieser notwendigen Einschränkungen soll das Problem in aller Kürze versuchsweise angegangen werden.

Petrus dürfte im Entstehungsgebiet des MtEv eine zentrale Rolle für den Aufbau, den Zusammenhalt und die rechtlichen Rahmenbedingungen der Kirche gespielt haben. Er wird diese Kirche maßgebend bestimmt, ihr in Lehre und Rechtsgestalt entscheidende Konturen geschaffen haben. Man wird dabei mit mehreren Fachleuten an das Gebiet von Syrien⁵⁷ und näherhin an die Gemeinde von Antiochien⁵⁸ denken dürfen, die durch den Einfluß und das Wirken des Petrus nachhaltig geprägt wurden.

⁵⁷ Vgl. so z. B. Kahmann, Verheissung, 278.

⁵⁸ Vgl. dazu Brown-Meier, Antioch, 22–27; zur Diskussion Luz, Mt I, 73–75.

Das MtEv ist eine gesetzestreue judenchristliche Schrift.⁵⁹ Das in ihr durch die Jesustradition zu Wort kommende Judenchristentum ist aber bereits von Israel getrennt und zur Mission der Völker aufgebrochen. So ist ein neues Volk Gottes aus Juden und Heiden entstanden, das Legitimierung und neue Normen nötig hatte, sollte es nicht durch die anstehenden Probleme an allen Fronten aufgegeben werden. Kritisch waren insbesondere die Abgrenzung zu Israel, die Art der Gesetzestreue der Judenchristen, die Form der Heidenmission und das Zusammenleben von Juden- und Heidenchristen in gemischten Gemeinden. Alle diese Problemfelder werden im MtEv mehr oder weniger deutlich faßbar und auf dem Hintergrund der Botschaft Jesu geprägt. Für alle Bereiche werden nicht nur die Traditionsträger des Sondergutes des Mt, sondern insbesondere Petrus entscheidende Weichen gestellt haben.

Petrus ist jene zentrale Figur, die diese an allen Fronten auseinanderstrebende und konfliktrichtige Kirche zusammengehalten und sie auf sicherem Grund aufgebaut hat. Er ist dazu mit jenen Vollmachten ausgestattet, die das Volk Gottes in dieser schwierigen Phase notwendig brauchte, sollte es nicht in den Stürmen von außen und innen zerbrechen.

Petrus wird einerseits die gesetzestreue Ausrichtung der Judenchristen gefördert und sie im Anschluß an die Verkündigung Jesu im Dekalog und Liebesgebot konzentriert haben. Er dürfte auch die Trennung der Judenchristen von der pharisäisch bestimmten Synagoge und das Entstehen eines neuen Gottesvolkes mitlegitimiert haben, das sich ganz an der Botschaft Jesu und am Bekenntnis zu ihm als Messias und Sohn Gottes ausrichtet. Er wird andererseits die Öffnung dieses Gottesvolkes zur Mission der Völker mitgetragen und wohl auch die Nichtverpflichtung der Heiden auf das ganze Gesetz sanktioniert haben. Um das Zusammenleben im Gottesvolk in gemischten Gemeinden zu ermöglichen, dürfte er aber die Einhaltung minimaler Bedingungen mit Rücksicht auf die gesetzestreuen Judenchristen durch Heidenchristen verlangt haben. So könnte er insbesondere die in der Apg faßbaren Vorschriften für Heidenchristen rechtlich eingefordert haben: Verzicht auf gesetzlich illegitime Verwandtenehen,⁶⁰ Verzicht auf Blutgenuß, auf Essen von nicht geschächtetem Fleisch und Götzenopferfleisch.

⁵⁹ Vgl. dazu besonders *Luz*, Mt I, 62–70.

⁶⁰ Die gegenüber allen synoptischen Par. so auffallende Ausnahmeklausel im Fall von πορνεία im MtEv (5,32; 19,9) bei der Frage von Entlassung und Wiederverheiratung könnte ein Hinweis darauf sein, daß im Einflußgebiet des Mt diese Forderung in Geltung stand. Nur beim Vorliegen einer Ehe, die dieser Forderung widersprach, also gesetzlich illegitim war (vgl. Apg 15,20.29; 21,25 [je πορνεία]; Lev 18,6–18.26), war ein Abweichen von der Weisung Jesu möglich oder geboten. Für diesen konkreten Ausnahmefall war das Jesuswort im Einflußgebiet des

Petrus wird die bedingungs- und grenzenlose Vergebung zwischen Brüdern und Schwestern in den Gemeinden gefördert haben. Zugleich könnte er für das Rechtsverfahren zum Ausschluß schwerer Sünder, welche die Gemeinde und ihr Zusammenleben belasten und nicht umkehren, mitverantwortlich sein. Er könnte auch die Glieder der Kirche mit Rücksicht auf das Zusammenleben mit den Juden zur Bezahlung der Tempelsteuer verpflichtet haben.

Grunddaten dieser aus dem MtEv erschlossenen, hypothetischen Annahmen über die Funktion des Petrus im Entstehungsbereich des ersten Evangeliums können auch durch Angaben der Apg und des Gal gestützt werden: Petrus ist die führende Person bei der christlichen Mission unter den Juden (Apg 2–5; Gal 2,7f), er legitimiert aber dennoch die gesetzesfreie Heidenmission (Apg 10,1–11,18; 15,7–11; Gal 2,1–10). Petrus hat in der Gemeinde von Antiochien gewirkt,⁶¹ scheint aber das bedingungslose Zusammenleben zwischen Juden- und Heidenchristen auf die Dauer nicht mitvollzogen zu haben, eine Position, welche die Judenchristen insge-

Mt nicht rechtlich verbindlich. So in den Grundzügen auch Meier in *Brown-Meier*, Antioch, 42f (vgl. ebd. 3f mit Anm. 3).

Von anderen wird dies vielfach nur als Möglichkeit zur Erklärung der Ausnahmeklausel erwogen, sie ziehen aber eine Deutung von *Porneia* im Sinne von Ehebruch vor (vgl. so z. B. Schweizer, Mt, 75f; Schnackenburg, Mt I, 56f; Gnilka, Mt I, 167–169; Sand, Mt, 116.390), dies gilt in besonderem Maße für Luz, Mt I, 273–275, der die hier bevorzugte Möglichkeit als exegetisches Kunststück bewertet und sie sehr deutlich abweist. Allerdings muß er dabei πορνεία im Sinne von μοιχεύω (Ehebruch) verstehen, eine Gleichsetzung, die sich im Rahmen des MtEv nicht empfiehlt, da der Verfasser beides zu unterscheiden weiß (vgl. auch die entsprechenden Verben). Außerdem wäre zu fragen, wie sich im MtEv unter Voraussetzung der Ausnahme Ehebruch die Antithese noch rechtfertigen ließe, dies entspräche ja der Position der Schammaiten.

⁶¹ Dies ist aus Gal 2,11–13 für die Zeit nach dem Apostelkonvent zu entnehmen. Aus der Apg liegt keine explizite Angabe über eine Wirksamkeit des Petrus in Antiochien vor. Vielleicht darf man aber bei der rätselhaften Angabe Apg 12,17fin an Antiochien denken, wie es spätere Zeugnisse nahelegen (vgl. dazu Pesch, Simon, 76; S. Dockx, Chronologie zum Leben des heiligen Petrus, in: C. P. Thiede (Hg), Das Petrusbild in der neueren Forschung, Wuppertal 1987, 85–108, hier 90f; dies ist möglich, auch wenn der »andere Ort« auf Babylon-Rom verweisen sollte, wie C. P. Thiede, Babylon, der andere Ort. Anmerkungen zu 1 Petr 5,13 und Apg 12,17, in: Thiede, Petrusbild, 221–229, hier 225f meint, denn nach den späteren Zeugnissen führte der Weg des Petrus über Antiochien und Kleinasien nach Rom).

Petrus hätte dann nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis zum erstenmal vor dem Apostelkonvent in Antiochien gewirkt. Gal 2,11–13 nähme dann auf eine zweite Wirksamkeit des Petrus in dieser Stadt Bezug, jetzt nach dem Apostelkonvent, die durchaus längere Zeit gedauert haben kann, nach dem späten Liber Pontificalis gar sieben Jahre (vgl. dazu Pesch, Simon, 105; Dockx, Chronologie, 99).

samt teilten (Gal 2,12f).⁶² Die Auflagen für Heidenchristen, die das Zusammenleben mit Judenchristen ermöglichten, werden auch in der Apg mit Antiochien und Syrien verbunden (Apg 14,26; 15,1f.22f.30). Sie dürften nach dem antiochenischen Konflikt zwischen Petrus und Paulus angeordnet⁶³ und zur Ermöglichung der Einheit und Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen in Antiochien gerade auch durch Petrus eingefordert worden sein.

Zum Abschluß sei nochmals betont, daß die Erwägungen dieses Abschnitts auch bei der Korrelation mit Daten der Apg und des Gal hypothetisch bleiben. Zweifellos aber steht fest, daß gerade das MtEv dem Petrus ein einzigartiges Denkmal geschaffen hat, das bis heute denkwürdig bleibt.

⁶² Nach Gal 2,12 ist der Stellungswechsel des Petrus durch den Einfluß von Jakobusleuten bedingt, die offenbar stärker auf die Einhaltung des Gesetzes durch Judenchristen drängten und deshalb wohl die Tischgemeinschaft mit den im Sinne des Gesetzes unreinen Heidenchristen ablehnten (vgl. zum Problem auch *U. Luz u. a.*, *Unterwegs zur Einheit: Gemeinschaft der Kirche im Neuen Testament*, in: *C. Link u. a.* (Hgg), *Sie aber hielten fest an der Gemeinschaft . . . Einheit der Kirche als Prozeß im Neuen Testament und heute*, Zürich 1988, 43–183, hier 85–87.134).

⁶³ Nach Apg 15 wurden sie allerdings im Zusammenhang mit dem Apostelkonvent erlassen. Viele Fachleute denken dabei aber an eine spätere Regelung und vermuten, daß sie vom Verfasser sekundär mit dem Apostelkonvent kombiniert wurde. Für diese Hypothese spricht u. a., daß Paulus im Parallelbericht Gal 2,1–10 die Auflagen nicht erwähnt, ja diese durch VV. 6fin.10 im Zusammenhang des Konvents eher unwahrscheinlich sind. Zur Diskussion um die sog. Jakobusklauseln mit vielen Literaturhinweisen vgl. *W. Pratscher*, *Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition* (FRLANT, 139), Göttingen 1987, 73f.85–89.